

Genchirurgie beim menschlichen Embryo: Setzt „Natürlichkeit“ der Genom-Editierung Grenzen?

Dieter Birnbacher, Heinrich-HeineUniversität Düsseldorf

Natürlichkeit ist eines der am häufigsten verwendeten Schlagworte im moralischen Alltagsdenken. Es ist aber eine zutiefst verfängliche und vor allen Dingen außerordentlich mehrdeutige Kategorie. Das Alltagsdenken, so habe ich das einmal genannt, kennt so etwas wie einen Natürlichkeitsbonus. Das Natürliche wird oft unbesehen als das Bessere angesehen, das Künstliche als das weniger gute.
5 Natürliche Gefahren werden weniger gefürchtet und eher hingegenommen als anthropogene, durch den Menschen gemachte Gefahren, auch dann, wenn die natürlichen Gefahren durchaus veränderbar, beeinflussbar oder eliminierbar sind. Denken Sie an Wendungen wie: natürlicher Tod. Natürlicher Tod ist für viele ein guter Tod.

Eine große Rolle spielt Natürlichkeit als Kategorie in der Enhancement-Debatte, die heute schon
10 angesprochen worden ist. Künstliche Eingriffe zu bestimmten steigernden Zwecken werden perhorresziert (denken Sie an das Gendoping, die Anwendung somatischer Gentherapie zur Leistungssteigerung im Sport), während natürliche Verfahren (wie zum Beispiel Training, Disziplin, Ausdauer) honoriert werden.

Natürlichkeit ist aber in vielen Kontexten, und ich denke auch im Zusammenhang mit dem Genom-
15 Editieren, ein schlechtes Argument. John Stuart Mill war nur in wenigen Momenten seiner Schriften ein witziger Autor; dazu war er zu todernst. Aber an einer Stelle überkommt es ihn und er sagt in seinem Artikel *On Nature*: Wenn die Natürlichkeit unser Maßstab wäre, müsste auch das Aufspannen eines Regenschirms verboten sein, weil es im Gefüge der Schöpfung nicht vorgesehen ist. Das kann nicht sein. Deshalb ist es auch ein schlechtes Argument im Zusammenhang mit der Gen-
20 manipulation. Warum soll die Gen-Intervention bei Menschen verboten oder jedenfalls hochgradig bedenklich sein, wenn Eingriffe ins tierische Genom in der Nutztieroder Pflanzenzüchtung weithin als zulässig gelten? Es kann keine generelle Grenze zwischen Erlaubten und Unerlaubtem markieren.

Im Jahre 1982 hat das Europäische Parlament in Straßburg ein Recht auf Zufall postuliert. Dieses
25 Argument kam genau dann auf, als die Perspektive eines Eingriffs ins menschliche Genom am Horizont auftauchte. Recht auf Zufall, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Rechte dienen im Grunde dem Schutz von menschlichen Bedürfnissen, Interessen und Werten. Aber welches Recht auf Zufall schützt ein menschliches Bedürfnis? Ich meine, und das ist eine Auffassung, die hier auch schon geäußert worden ist: Es erscheint abwegig, Menschen ein Interesse zu unterstellen,
30 mit einer naturgegebenen, aber vermeidbaren Krankheit oder Belastung geboren zu werden.

Ist Natürlichkeit ein sinnvolles Prinzip im Zusammenhang mit dem Personenstatus? Wolfgang Huber deutete heute Morgen eine solche Argumentation an. Die Anerkennung, die Respektierung der Person erfordert auch die Respektierung und das heißt die Sakrosanktheit seiner natürlichen Entstehungsbedingungen. Das ist mir in keiner Weise klar. Kann man eine Person in ihrem Personenstatus
35 dadurch verletzen, dass man in ihre naturwüchsige Entstehung eingreift? Besonders dann, wenn (wie ich es unterstelle) dieser Eingriff marginal ist, wenn er zum Beispiel eine Intervention in eines von Tausenden, Millionen von Genen darstellt, aus denen sich die Naturgegebenheit dieser Person zusammensetzt? Auch eine Transplantation verändert die körperliche Beschaffenheit einer Person

40 recht weitgehend. Die Zellen des Fremdorgans durchdringen den gesamten Körper, nicht nur lokal. Ist das eine Beeinträchtigung dieser Person?

Auch mit Habermas wird man nicht sagen können, dass die Freiheit des Menschen, seine autonome Entwicklung, durch eine Intervention in seine Genese durch eine Genom-Manipulation eingeschränkt wird. Freiheit kann nur eingeschränkt werden, wenn ein Mensch geboren ist und wenn das Prädikat Freiheit zuallererst auf sie anwendbar ist.

45 Das heißt aber nicht, dass Natürlichkeit ein ethisch unfruchtbarer Begriff ist. Hinter der populären Neigung, das Natürliche zu privilegieren, steckt eine Reihe von Intuitionen, denen man nachgehen muss. Ich möchte in soziologischer Perspektive gleichsam nach der Funktion fragen, die Natürlichkeit in unserem moralischen Denken spielt.

50 Dazu gehört zunächst die Limitierung, die Begrenzung von Verantwortung. Natürlichkeit könnte ein Prinzip sein, das uns vor normativer Überforderung und normativer Selbstüberforderung schützt; das ist ein in sich zwar auszuarbeitender, aber nachvollziehbarer Gedanke.

Moralischem Druck, sozialem Druck in Bezug auf einen moralischen Perfektionismus ist sicher entgegenzutreten, denn Moral hat auch eine Schattenseite. Das gilt vor allen Dingen für den Kontext der Reproduktion, in dem Natürlichkeit für viele Menschen ein ausgesprochen wichtiger Wert ist.
55 Es ist ein Problem, mit dem Arsenal der modernen Technik einschließlich der Gentechnik, also mit einem planenden und technisch hochgradig komplexen und rationalen Apparat in das Geschehen der Reproduktion einzudringen. Denn die Reproduktion ist eines der wenigen Rückzugsgebiete von Intimität und NichtRationalität.

60 Die wichtigste Funktion des Natürlichkeitsdenkens scheint mir aber die Risikobegrenzung. Ich verweise hier auf Hans Jonas. Das, was uns natürlich im Sinne von selbstverständlich gewohnt geworden ist, ist in seinen Risiken mehr oder weniger überschaubar. Das Neue, das Künstliche, das Hochkomplexe, das nicht unmittelbar Nachvollziehbare ist auch das, was in seinen Risiken in der Regel schwerer zu überschauen ist.

65 Das scheint mir relevant für die Frage der Keimbahnintervention zu sein. Keimbahninterventionen haben die Eigenschaft, dass sie sich vererben, dass sie über zahllose Generationen weitergetragen werden. Das ist für mich Grund, skeptisch zu sein nicht nur gegen eine potenzielle Anwendung dieser Methode, sondern auch gegen eine Forschung, die auf diese Anwendung ausgerichtet ist. Eine Forschung mit technischen Verfahren, die primär auf eine Beeinflussung der Keimbahn zielt und nur so weit sie darauf zielt – die Totalität, die mit einer Keimbahnintervention verbunden ist, die
70 Tatsache, dass eine solche sämtliche Zellen eines Organismus über viele Generationen betrifft, mit unabsehbaren möglichen Interaktionen, dieses Risiko scheint mir sehr problematisch. Deshalb tendiere ich dazu, ein Moratorium zu befürworten. Natürlichkeit ist kein gutes Argument dafür, aber die Risikoanalyse könnte einen Teil der Popularität des Natürlichkeitsdenkens legitimieren. Ich danke Ihnen.

75 Quelle: Zugriff auf das menschliche Erbgut. Neue Möglichkeiten und ihre ethische Beurteilung. Jahrestagung des Deutschen Ethikrates, S. 69-71. Unter: <https://www.ethikrat.org/jahrestagungen/zugriff-auf-das-menschliche-erbgut-neue-moeglichkeiten-und-ihre-ethische-beurteilung/> (28.3.2019)